



Workshop

Good Governance in der Kommune – Wie organisiert man eigentlich einen Bürger-Dialog?

Mit: Jessica Jagusch, Ortsamt Horn-Lehe, Runder Tisch „Flüchtlinge in Horn-Lehe“, Bremen; Fabian Jellonek, pro aktiv gegen rechts – Mobile Beratung in Bremen und Bremerhaven; Christina Jose, „IGRAM“ – Integrationsbrücke Musik, Eichsfeld

Moderation: Dr. Lutz Liffers, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Transferagenturen für Großstädte, Hamburg/Bremen

Um junge Flüchtlinge in der Kommune zu integrieren, bedarf es einer offenen, toleranten Gesellschaft. Doch wie organisiert man einen schwierigen gesellschaftlichen Diskurs, um die Unterstützung der Öffentlichkeit zu bekommen? Welche Formate sind geeignet, welche Themen sollten in der Öffentlichkeit diskutiert werden? Erfahrene Vertreterinnen und Vertreter aus Kommunen und Beratungsprojekten berichten, wie sie Bürgerinnen und Bürger einbeziehen, deren Engagement fördern, Ängste aufgreifen und sich so auch rechtsextremistischen Tendenzen entgegenstellen.

Fabian Jellonek von „pro aktiv gegen rechts – Mobile Beratung in Bremen und Bremerhaven“ betonte, dass eine „Willkommenskultur“ nicht ausreiche, um rassistischen und rechtsextremen Attacken und Ressentiments bei den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort zu entgehen; vielmehr brauche es das Verständnis und die Übereinkunft, dass Flüchtlinge in erster Linie Menschen sind. Dazu müssten vor allem Begegnungen geschaffen werden. Ein möglicher Weg sei, um Begegnungen unter den Erwachsenen zu schaffen, sei es, Kinder in Regelgruppen einzubinden, so **Christina Jose** von „IGRAM“ – Integrationsbrücke Musik in Eichsfeld. Entscheidend sei auch, ein Netzwerk aller Vereine vor Ort aufzubauen. **Jessica Jagusch** vom Ortsamt Horn-Lehe berichtete von ihren Erfahrungen über den Runden Tisch „Flüchtlinge in Horn-Lehe“ in Bremen. Eine Zusammenführung gelinge zum Beispiel über Mundpropaganda und Aufklärung, über Medien und Kirchengemeinden. **Heike Blanck** aus der Senatskanzlei Bremen betonte in diesem Zusammenhang, wie wichtig es sei, die jungen Geflüchteten im Stadtteil bzw. am Runden Tisch zu beteiligen. Dabei sei eine umsichtige Vorbereitung wichtig, die die Bedarfe der Zielgruppe genau ermittelt, Fachkräfte einbindet und vertrauenswürdige Jugendliche als Kontaktperson an die Seite stellt.

Generell sollten mehr positive Beispiele von gelebter Willkommenskultur in die Öffentlichkeit getragen werden. Frau Jose berichtete von einem Fest, auf dem Frauen aus Afghanistan für die Nachbarschaft gekocht haben. Auch Projekte von Flüchtlingen sollten publik gemacht werden.

Literaturtip:

Hinter der Fassade! Rechtspopulistische Strategien und Argumentationsmuster von „pro aktiv Bremen“: <http://www.pro-aktiv-gegen-rechts.bremen.de/sixcms/media.php/13/Hinter%20der%20Fassade%20ONLINE.pdf>

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

deutsche kinder- und jugendstiftung